

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Brettgeschichten

Auf den sogenannten Brettern, die die Welt bedeuten, sind die Helden längst verpönt, zeitgenössische Autoren fertigen bloss noch Anti-Helden, und moderne Regisseure lassen nichts unversucht, um Schillers Helden wenigstens zu Psychopathen zu entschärfen. Doch was soll diese Entheroisierung in weitverstreuten und schlechtbesuchten Bühnenhäusern, das Volk will ja doch seine Helden haben; die erschütternden Heldendramen im Riesentheater von Innsbruck trieben einer halben Milliarde Zuschauer Tränen der Freude und der Trauer in die Augen, die echten Bretter, die die Welt bedeuten, wurden von Fischer, Kneissl und Rossignol geschnitzt.

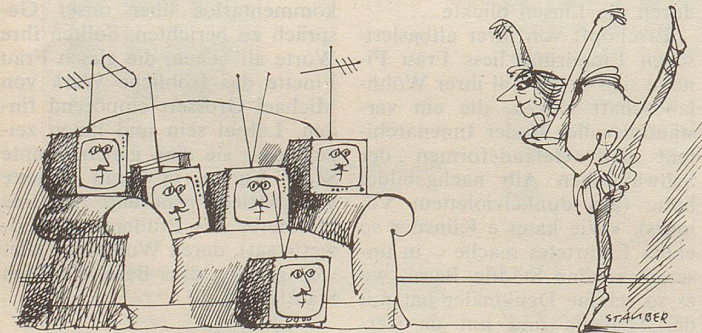
Einstens mochte man sich Rosen schenken im Tirol und den Andreas Hofer verehren, doch nun wurde Innsbruck ein neuer Volksheld geschenkt, der Franz Klammer siegte schon im ersten Akt, jubelnd und singend lag ihm das Volk zu seinen Goldfüssen, die sakrale Weise vom holden Knaben im lockigen Haar liess sich nur knapp vermeiden, aber niemand wird sich wundern, wenn nun Oesterreich zurückkehrt zur alten Nationalhymne «Gott erhalte Franz, den Kaiser». Denn kurz bevor der Vorhang am Berg Isel fiel, kamen unsere östlichen Nachbarn auch wieder zu den Insignien der Donaumonarchie, deren verblichenem Glanz sie noch immer heimlich a bissel nachtrauern, zum «Doppeladler» nämlich, dieses wahrhaft geflügelte Worte wurde soeben von einem österreichischen Reporter für die mit Gold und

Silber bedeckten Skispringer Karl Schnabl und Toni Innauer geprägt. Aber auch den Bundesdeutschen, die bisher glücklich dem Endsieg auf dem alpinen Blachfeld nachrannten, wurde nach überlanger Schwangerschaft endlich ein Goldmädchen geboren, die Rosi Mittermaier, von einer niedersächsischen Gazette flugs zur «Heiligen Johanna der Skipisten» ernannt; «ihre Unschuld schützt sie», heisst es da, die Rosi hat offenbar keine Bett-, sondern nur Brettgeschichten, man sähe es ihr nicht an.

Und nach manchen sehnerventötenden Tragödien fiel ein goldener Abglanz des grössten Theaters der Welt endlich auch in unsere schweizerischen Fernsehstuben; Bernhard Russis Silber löschte noch nicht den Siegesdurst der trägen Sofasportler, und Trainer Schweingruber hatte kein Schwein, weil seine mit allzu viel Vorschussgold belasteten Skimädchen allesamt in die Grube fielen, beim gnadenlosen Bildschirm-Catch gibt es nur gefallene Mädchen und solche, die gefallen wie die heilige Johanna-Rosi in ihrer Unschuld.

Doch wie weiland am Morgarten siegten wir Eidgenossen im steilsten Gelände, am Birgisköpfli in der Axamer Lizum erlebten wir endlich unseren Goldrausch, tosender Jubel schwellte unsere ausgehungerte Volksseele, nach langen und banger Stunden erlangten wir wieder einen ehrlichen Namen in der olympischen Welt. Jahrelang war der Heini Hemmi nur ein verschupftes Verdingkind in unserer Skiarena gewesen, jählings ist der kleingewachsene Bündner nun der Grösste, und auch Ernst Good, der ebenso lange im fahlen Dämmerlichte fuhr, steht jetzt in unverhofftem Silberglanz. Nimmermehr werden wir diesen Nationalfeiertag vergessen, an dem wir bis um Mitternacht in unzähligen Reprisen den Goldheini über den eisigen Hang flitzen sahen und immer wieder mit zugeschnürter Kehle zuhören durften, wie Karl Erb, dem legendären Läufer von Marathon gleich, mit tränen-schwangerer, ersterbender Stimme die Siegesmeldung durch den Aether in die Heimat übermittelte.

Telespalter



Der längste Streich

Nach dem Morgestraich ist in Basel das Trommeln, Pfeifen und Musizieren volle 24 Stunden lang polizeilich erlaubt.

Journalistisches

Eine Basler Galerie zeigt «Kunstwerke» von Presseleuten. Mal sehen, ob es da nur um Enten, oder auch um Talente geht ...

Das Wort der Woche

«Schnornralisten» (gefunden in einem «Trumpf-Buur»-Artikel).

Kurzarbeit

auch in Fensterfabriken. Kunststück, wo nicht mehr soviel Geld zu den Fenstern hinausgeworfen wird ...

Arbeit

Auch den vielgeschmähten Schweizer Banken fällt der Gewinn nicht von selbst in den Schoss. Allein der Bankverein beschäftigt 9000 Mitarbeiter, darunter 900 Lehrlinge.

Kunst

Die Rezession wirkt sich auch auf den Kunstmarkt aus. Es wird wieder eine Kunst, Künstler zu sein.

Banal

Vom Fall eines Basler Studenten, der in Läden Wertgegenstände für 25 000 Franken zusammengestohlen hat, berichtete eine Zeitung unter dem Titel «Ein banaler Fall!»

Elektronik

Kopfrechnen wird bei Lehrabschlussprüfungen unwichtig, Taschenrechner sind erlaubt. Wozu das Köpfchen anstrengen – Hauptsache, der Zehntag stimmt ...

Windrädchen

Dieses Spielzeug, das die Kinder seit Generationen erfreut, wurde, weil zu gefährlich (...), durch den bernischen Kantonschemiker verboten. Auch gegen Windrädchen kann ein Don Quijote auf dem Amtsschimmel kämpfen.

Umwelt

Sage keiner, den Atomenergiegewinnlern sei es nicht Ernst mit dem Naturschutz. Ein Prospekt des Kernkraftwerks Gösigen wurde auf «umweltfreundliches Papier (75% Altpapier)» gedruckt.

Was alles gestohlen wird

Bei einem Villeneinbruch am Zürichsee wurden zwei Kilo 18karätige Eheringe geklaut.

Die Frage der Woche

Eine Zürcher Kantonsrätin warf die Frage auf: «Wer garantiert dem Adam von morgen, dass er immer eine Eva zur Stelle hat, die ihm seine Knöpfe annäht?»

Zürichs Luxus-Tram

Schlagzeile zu den neuen, höchst unsozialen Preisaufschlägen: «VBZ-Tarife explodieren!» Da explodiert aber auch der geschröpfte Fahrgast.

Da capo!

«Sind Sie sinnlich?», das aufsehenerregende «Uebungsprogramm für Ehepaare» aus dem Studio Bern, soll an einem Maiabend wiederholt werden. Mei, mei, im Mai!

Tschutschu

Als Folge des Geburtenrückganges waren an der Nürnberger Spielwarenmesse bereits mehr Spielsachen für – Erwachsene zu sehen.

Bestechungsaffären

im Flugzeuggeschäft: Wer nicht besticht in der ganzen Welt, keinen Auftrag in den Händen hält.

Dr. h. c. Idi Amin

Nach den Brutalitäten dieses Militär-Präsidenten ist der ihm von der Universität Uganda verliehene Ehrendoktor wohl eher als «Dr. horroris causa» zu verstehen.

Shakespeare sagte:

Es hat noch nie einen Philosophen gegeben, der Zahnschmerzen geduldig ertragen konnte.